



Medienmitteilung vom 18. Januar 2018

Stürmische Zeiten für Waldeigentümer

Der Sturm Burglind vom 3.1.2018 warf schweizweit 1.3 Millionen Kubikmeter Holz zu Boden. Das ist ein Viertel der jährlichen Holzernte und ein Zehntel der Menge von Sturm Lothar. Die Waldeigentümer können den ungeplanten Holzanfall bewältigen und über ihre üblichen Absatzkanäle vermarkten. Die Aufräumarbeiten sind indessen aufwändig und kostspielig, es bleibt noch sehr viel zu tun. Eine ausgezeichnete und anspruchsvolle Arbeit leistet derzeit das Forstpersonal.

Inzwischen ist das Ausmass der Waldschäden nach Sturm Burglind eingeordnet: gemäss Umfragen bei den Kantonsforstdiensten und den kantonalen Waldeigentümerverbänden beträgt die zu Boden geworfene Menge Holz insgesamt rund 1,3 Millionen Kubikmeter. Dies entspricht einem Viertel einer durchschnittlichen Jahresnutzung und rund einem Zehntel der Schäden nach Sturm Lothar (1999). Weiteres Sturmholz ist nach den Föhnstürmen und dem Sturm «Evi» in den vergangenen Tagen angefallen, zudem werden wohl noch viele geschwächte Bäume zusätzlich gefällt werden müssen.

Die Waldeigentümer sehen sich in der Lage, diese Mengen zu bewältigen und sie sind flexibel genug, das Holzangebot der Nachfrage auf dem Holzmarkt und den spezifischen Kundenbedürfnissen anzupassen. Daher einigten sich Waldbesitzer und die Holzwirtschaft an der Schweizerischen Holzmarktkommission vom 16.1.2018 auf die Aufrechterhaltung des aktuellen Holzpreisniveaus, wie in deren Medienmitteilung von heute Vormittag berichtet wird. Die Räumungen, Verhinderung von Folgeschäden, Wiederaufforstungen und Waldpflagemassnahmen werden den Forst indessen noch Monate und Jahre beschäftigen.

Ein Kränzchen dem Forstpersonal im Wald!

Der prompter Einsatz der Forstbetriebe und Forstunternehmer nach dem Sturm war aus Sicht von WaldSchweiz beeindruckend. Viele Forstprofis engagieren sich gleichzeitig in den örtlichen freiwilligen Feuerwehren, Gemeindebetrieben oder Zivilschutzorganisationen; sie standen mit ihren Fachfertigkeiten quasi von der ersten Stunde an voll im Einsatz. Ganze Forstequipes brachen danach ihre Ferien ab, um Strassen zu räumen und akute Gefahren zu beseitigen. Die Förster nahmen rasch Situationsanalysen vor und erstellten in Zusammenarbeit mit Forstunternehmern Einsatzpläne für die dringenden Räumungsarbeiten. Markus Brunner, Direktor von WaldSchweiz, stellt der Branche ein hervorragendes Zeugnis aus: «Unsere Leute haben rasch, professionell und besonnen

reagiert. Bestens ausgebildete und gut organisierte Profis haben gezeigt, zu was die Branche in der Lage ist. Prioritäten wurden richtig gesetzt; stets an oberster Stelle stand die Arbeitssicherheit!».

Aufräumen, aufforsten oder liegenlassen: umsichtige Entscheide sind gefragt

Nach den mit Bravour erledigten Sofortmassnahmen benötigen die Forstleute nun noch einen langen Atem. Die Streuschäden verteilen sich, wie der Name sagt, über ungezählte Schadenplätze. Im liegenden und halb gefällten Durcheinander lauern viele und grosse Gefahren. Jede Situation muss individuell und fachmännisch beurteilt und mit grösster Vorsicht beseitigt werden. Die tragisch hohen Unfallzahlen nach dem Sturm Lothar bestätigen, dass das Aufräumen von Sturmholz für Laien oft tödlich oder mit schweren Verletzungen enden kann. Aber auch das Profi-Forstpersonal arbeitet nicht täglich im Sturmholz und muss nun besonders konzentriert zu Werke gehen. WaldSchweiz und die kantonalen Ausbildungsverantwortlichen haben daher unverzüglich spezifische Kurse für ausgebildetes Forstpersonal organisiert. Bereits diese Woche haben viele Forstprofis entsprechende Tageskurse besucht, weitere werden folgen.

Sicheres Aufarbeiten von Sturmholz ist aufwändig und kostet mehr als die «normale» Holzernte, wo viel geplanter, effizienter und sicherer gearbeitet werden kann. Auch muss das Sturmholz sorgfältig sortiert werden, damit qualitativ hochwertiges Holz nicht im Ofen oder beschädigtes Holz nicht im Sägewerk landet. Die Waldeigentümer haben beträchtliche Mehrkosten und auch Ertragseinbussen in einem ohnehin kaum rentablen Geschäft. Einmal mehr sei daran erinnert, dass der Holzhandel keinen «Grenzschutz» kennt und die Holzpreise unter starkem internationalen Druck stehen. Trotzdem gilt es, bis zum Frühjahr zumindest das Nadelholz wegzuräumen, um eine massenhafte Ausbreitung von Borkenkäfern zu verhindern. Aber auch Pragmatismus ist gefragt: insbesondere vereinzelte umgeworfene Laubbäume dürften da und dort einfach liegen gelassen werden. Verrottende Stämme gehören zum natürlichen Kreislauf und bilden die Lebensgrundlage für viele Kleintiere und holzabbauende Pilze. Ökonomische und ökologische Überlegungen lassen sich hier gut kombinieren.

Jungwaldpflege und Wiederaufforstung: wirtschaftliche Nachhaltigkeit wichtig

Sind die Sturmflächen einmal geräumt, werden viele Lichtungen entstehen, um welche sich die Waldeigentümer ebenfalls kümmern müssen. Vielerorts kommt dann die allgemein übliche Naturverjüngung zum Zuge. Das heisst, es werden diejenigen Bäume gefördert, die dort bereits unter den alten Bäumen nachgewachsen sind, oder welche nun von selbst keimen und zum erwünschten Waldbild passen. Auf grösseren Sturmflächen, wo auch der Jungwuchs zu Schaden kam, oder wo drohende Brombeerinvasionen diesen am Aufwachsen hindern, wird gezielt mit Baumsetzlingen nachgeholfen, um eine rasche

Wiederaufforstung zu erreichen. Im Wirtschaftswald wird dabei jeweils auf einen Mix aus Baumarten gesetzt, welche natürlicherweise zum Standort passen und dort auch mit dem Klimawandel zurechtkommen, und welche dereinst gut verkauft werden können.

Schliesslich leistet die Produktion von wirtschaftlich interessantem Holz einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung der Umwelt- und Ressourcenpolitik von Bund und Kantonen.

Die jungen Wälder auf den verstreuten Sturmflächen müssen noch etliche Jahre gepflegt werden – auch dann noch, wenn «Burglind» für viele vergessen und nur noch ein altertümlicher Name ist.

((Box))

Holzwirtschaftlicher Kontext und Waldeigentümer-Anliegen

Die Freigabe des Euro-Wechselkurses durch die Nationalbank am 15. Januar 2015 hatte für die Waldeigentümer, aber auch für die einheimische Holzindustrie, verheerende Auswirkungen. Binnen Jahresfrist beklagten die Schweizer Waldeigentümer einen wechselkursbedingten Ertragsrückgang im Holzverkauf von rund 11%, egal ob im Exportgeschäft oder im Binnenmarkt.

Mit aktuell rund 1.18 Schweizer Franken für einen Euro ist der Wechselkurs nun wieder in einer Grössenordnung wie vor der Freigabe am 15. Januar 2015. Damals waren die Waldeigentümer aus Solidarität mit der ebenfalls unter plötzlich viel grösserem Druck stehenden einheimischen Holzindustrie zu erheblichen Preisabschlägen bereit. Nun ist der Euro wieder erstarkt, und die Holznachfrage für den boomenden Bau ist in der Schweiz und europaweit erfreulich angestiegen. Auch der Holzexport in den Euro-Raum unserer Nachbarländer wird für die Schweizer Waldbesitzer preislich allmählich wieder interessanter. Die Schnittwarenpreise sind europaweit beachtlich am Steigen. Somit werden nun von der Holzverarbeitenden Industrie klare Zeichen erwartet, dass die Preise für Rundholz aus dem Wald entsprechend wieder angehoben werden.

Bevorzugt sollen die Waldbesitzer nun Kunden beliefern, welche sich an den von den Waldwirtschaftsorganisationen empfohlenen, absolut massvollen Preisrahmen orientieren und die sich durch verlässliche, konstante Handelsbeziehungen hervorgetan haben. Die Bandbreite der Preisempfehlungen bildet regionale Unterschiede innerhalb der Schweiz ab und bietet entsprechend Raum für marktgerechte Verhandlungsergebnisse. Kein Verständnis haben in der aktuellen Holzwirtschaftslage die Waldbesitzer für allfällige Holzkäufer, die trotz neuer Wechselkurssituation, international steigender Holzpreise und guter Holznachfrage sogar die Rahmen-Preisempfehlungen der Holzindustrie-Organisationen unterbieten wollen.

Kontakte

Markus Brunner, Direktor, Telefon 032 625 88 00, Mobile 079 291 20 39,
markus.brunner@waldschweiz.ch

Urs Wehrli, Leiter Kommunikation, Telefon 032 625 88 00, Mobile 079 798 24 31,
urs.wehrli@waldschweiz.ch

Diese Medienmitteilung sowie die Mitteilung der Holzmarktkommission und Bilder auf:

www.waldschweiz.ch/medien/medienmitteilungen/2018



Bildvorschläge



Vorsicht Gefahr: Windwurf mit «gespannter» Buche (Foto: WaldSchweiz)



Bereits aufgerüstetes Holz und Sturmholz werden zusammen verkauft (Foto: WaldSchweiz)

WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer

WaldSchweiz ist der Verband der Schweizer Waldeigentümer – vorher Waldwirtschaft Schweiz. Er vertritt die Interessen der rund 250'000 privaten und öffentlichen Waldeigentümer. WaldSchweiz setzt sich für Rahmenbedingungen ein, welche es den Forstbetrieben erlauben, den Schweizer Wald ökonomisch und ökologisch nachhaltig zu bewirtschaften, sodass er jederzeit fit und vielfältig bleibt. Der Verband unterstützt die Waldeigentümer bei der optimalen Vermarktung ihrer Holzprodukte und anderer Waldleistungen. Er bietet professionelle Aus- und Weiterbildung, sowie betriebswirtschaftliche Unterstützung. Zudem ist der Verband Herausgeber der führenden Fachzeitschriften «WALD & HOLZ» und «LA FORÊT». Mitglieder von WaldSchweiz sind kantonale und regionale Waldwirtschaftsverbände, Kantone sowie einzelne Waldeigentümer. Die Geschäftsstelle in Solothurn zählt rund 30 Mitarbeitende.

Mehr auf www.waldschweiz.ch